

PIETRO U. DINI: *Prelude to Baltic Linguistics. Earliest Theories about Baltic Languages (16th Century)* (On the Boundary of Two Worlds: Identity, Freedom, and Moral Imagination in the Baltics, 36). Verlag Rodopi. Amsterdam und New York 2014. 170 S. mit zahl. Ill. ISBN 9789042037984.

In der vom niederländischen Rodopi-Verlag veröffentlichten Schriftenreihe „On the Boundary of Two Worlds“ erschien 2014 eine schmale Monografie, die sich von den anderen Bänden der Serie, die auf die Geschichte der baltischen Staaten im 20. Jahrhundert ausgerichtet ist, deutlich abhebt. Der italienische Baltist Pietro U. Dini, *Professore Associato* an der Universität Pisa, widmet sich der Vorgeschichte seiner eigenen Disziplin und begibt sich dabei in die Frühe Neuzeit, um die ersten Ansätze einer baltistischen Sprachwissenschaft im 16. Jahrhundert zu untersuchen.

Dini gilt innerhalb Italiens als führender Vertreter seines Faches und hat sich nicht zuletzt als Herausgeber der seit 1995 erscheinenden Zeitschrift „Res Balticae. Miscellanea italiana di Studi Baltistici“ um die Baltistik verdient gemacht. Auf internationaler Ebene wurden seine Forschungen bislang aber vergleichsweise wenig wahrgenommen, zumal sie größtenteils in italienischer und litauischer Sprache publiziert worden waren. Mit der Veröffentlichung zweier englischsprachiger Monografien im Jahr 2014 sollte in Zukunft aber für internationale Resonanz gesorgt sein. Es handelt sich dabei einerseits um „Foundations of Baltic Linguistics“, eine umfangreiche Gesamtdarstellung der Entwicklung der baltischen Sprachfamilie,¹ die erstmals 1997 als „Le lingue baltiche“ erschienen war und anschließend ins Litauische, Lettische und Russische übersetzt wurde, andererseits um den hier rezensierten Band, der eine wissenschaftsgeschichtliche Perspektive beisteuert.

In „Prelude to Baltic Linguistics“ befasst sich Dini mit den ältesten bekannten Versuchen, die baltischen Sprachen zu systematisieren, ihre Herkunft zu ermitteln und Vergleiche mit verwandten Sprachen anzustellen. Abgesehen von einigen Rückblicken auf mittelalterliche Quellen, etwa die Enzyklopädie *De proprietatibus rerum* des Scholastikers Bartholomaeus Anglicus aus dem 13. Jahrhundert (S. 15), stehen die Schriften frühneuzeitlicher Gelehrter aus dem 16. und teilweise 17. Jahrhundert im Mittelpunkt der Untersuchung.

Die unterschiedlichen Standpunkte zum Wesen der baltischen Sprachen teilt Dini in drei grundlegende Kategorien ein (S. 123–133): Die erste Gruppe umfasst diejenigen Gelehrten, die die baltischen Sprachen als slawisch bzw. als illyrisch klassifizieren; eine Zugangsweise, die sich bereits bei Aeneas Silvius Piccolomini Mitte des 15. Jahrhunderts nachweisen lässt und die im 16. Jahrhundert von führenden Gelehrten wie Konrad Gessner oder Hieronymus Megiser aufgegriffen wurde.

¹ PIETRO U. DINI: *Foundations of Baltic Linguistics*, Vilnius 2014.

Die zweite Gruppe postuliert eine Abstammung der baltischen Sprachen vom Lateinischen, Griechischen oder Hebräischen. Aus heutiger Sicht scheint diese These schwer nachvollziehbar; sie fügt sich aber in das Geschichtsbild litauischer Humanisten, die die Gründung des Großfürstentums römischen Exilanten zuschrieben. Unter jener Prämisse ist eine Sprachverwandtschaft zum Lateinischen nur naheliegend. Die griechische und hebräische These erweisen sich bei näherer Betrachtung als sekundäre, weniger weit verbreitete Varianten der lateinischen Theorie.

Als dritte Kategorie nennt Dini schließlich die sogenannte „vierteilige Theorie“ des Litauischen. Der polnische Gelehrte Maciej von Miechów hatte die litauische Sprache in seinem „Tractatus de duabus Sarmatiis“ (1517) als *linguagium quadripartitum* beschrieben und vier Varianten (die der Jatwinger, der Litauer bzw. Samogiten, der Pruzzen und der Letten) identifiziert, deren Sprecher nur mit Schwierigkeiten miteinander kommunizieren können. Im Gegensatz zu den zuvor genannten Hypothesen stehen bei Miechów nicht Abstammung und Sprachverwandtschaft im Mittelpunkt, stattdessen handelt es sich um eine Bestandsaufnahme der Polyglossie in Litauen. In der gelehrten Literatur des 16. Jahrhunderts fand dieses Modell einer vierteiligen Sprache große Verbreitung.

Dinis Untersuchung dringt – wie aus der vorangehenden Zusammenfassung ersichtlich – weit auf das modernen Leserinnen und Lesern wenig vertraute und eher fremdartige Terrain frühneuzeitlicher Gelehrsamkeit vor. Seine Sachkenntnis steht außer Zweifel; offen bleibt aber die Frage, ob eine minutiöse Analyse fünfhundert Jahre alter sprachwissenschaftlicher Ansätze bloß für eine Handvoll Spezialisten oder doch auch für ein breiteres Fachpublikum von Interesse ist. Auch wenn ich hier etwas voreingenommen bin und mich womöglich von meiner Begeisterung für humanistische Gelehrte beeinflussen lasse, glaube ich, dass die Relevanz von Dinis Ausführungen über einen bloßen Prolog baltistischer Sprachwissenschaft hinausgeht. Aussagen über Sprache beinhalten – das ist in der Frühen Neuzeit nicht anders als in der Gegenwart – stets auch eine Aussage über die jeweiligen Sprecher. Die gelehrten Diskussionen über die baltischen Sprachen erlauben der modernen Forschung Rückschlüsse darauf, wie Litauen und Livland während der Frühen Neuzeit von europäischen Intellektuellen wahrgenommen und beurteilt wurden.

„Prelude to Baltic Linguistics“ geht auf eine Reihe von Aufsätzen zurück, die Dini in den 1990er und 2000er Jahren publiziert hatte und die für den vorliegenden Band übersetzt und zu einzelnen Kapiteln umgestaltet wurden. Dem Buch ist das leider anzumerken, denn der Übergang zwischen den einzelnen Kapiteln ist nicht immer fließend und der Gesamteindruck ist eher der eines Sammelbandes als einer Monografie. Zudem bietet der Band aufgrund seines geringen Umfangs dem Autor nicht immer die Möglichkeit, alle Quellen eingehend zu analysieren, weshalb manche Betrachtungen etwas oberflächlich bleiben. Leserinnen und Lesern, die

sich für die Thematik interessieren und eine ausführlichere Untersuchung wünschen, sei Dinis italienische Monografie mit dem ungewöhnlichen Namen „Aliletoescvr“² ans Herz gelegt, in der er dieselbe Thematik auf mehr als 800 Seiten im Detail abhandelt. Als Einstieg in die faszinierende und komplexe Welt humanistischer Sprachbetrachtung kann der vorliegende Band aber uneingeschränkt empfohlen werden.

STEFAN DONECKER

Preussen und Livland im Zeichen der Reformation (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung, 28). Hrsg. von ARNO MENTZEL-REUTERS und KLAUS NEITMANN. fibre Verlag. Osnabrück 2014. 368 S. ISBN 9783938400999.

Die Mehrzahl der hier veröffentlichten Beiträge gehen auf die Vorträge der gemeinsamen Tagung der Baltischen Historischen Kommission und der Historischen Kommission für ost- und westpreussische Landesforschung in Göttingen im Mai 2013 zurück. Insgesamt zehn Beiträge, unterteilt in zwei Abschnitte, behandeln die Reformation in Preußen und Livland.

Bernhart Jäh n i g schreibt über die Anfänge der evangelischen Landeskirche im Herzogtum Preußen zur Zeit Herzog Albrechts. Es handelt sich um eine in allen Einzelheiten belegte Übersicht der Entwicklung der kirchlichen Verfassung und Administration in den 1520er bis 1560er Jahren. Dariusz M a k i Ń a betrachtet in demselben Zusammenhang die Kirchenordnungen des Herzogs. Jacek W i j a c z k a behandelt unter den Titel „Herzog Albrecht und die Hexen“ die Hexenprozesse im Herzogtum Preußen im Reformationszeitalter, wobei seine Ausführungen vor allem auf normativen Quellen basieren. Ihm zufolge gab es während der Herrschaft Herzog Albrechts im Herzogtum Preußen 15 Hexenprozesse, deren Zahl erst in den 1570er Jahren deutlich stieg. Es handelte sich um Fälle von Zauberei, die keine Verbindung mit dem Teufel voraussetzte und in der Regel keine fatalen Folgen für den Angeklagten hatten. Eine bei der Lektüre entstehende Frage kann jedoch nicht so einfach positiv beantwortet werden: Kann man tatsächlich eine direkte Verbindungslinie zwischen

² PIETRO U. DINI: *Aliletoescvr: Linguistica baltica delle origini. Teorie e contesti linguistici nel Cinquecento* [Aliletoescvr: Die Anfänge der baltischen Linguistik. Theorien und linguistische Debatten im sechzehnten Jahrhundert], Livorno 2010. Der Titel ist dem „Onomasticum“ des Leonhart Thurneisser zum Thurn (1583) entlehnt. „Aliletoescvr“ steht dort für die Initialen der vier Sprachen, die in Livland gesprochen werden, nämlich Livisch, Lettisch, „Oesnisch“ (Estnisch) und Curisch.